



pfarr weyer blatt

32. Jahrgang

Ausgabe 119

März 2009



750 Jahre

es ist spannend leben



Wirtschaften aus christlichen Werten

4 Gldenes Märktl durch
die Jahrhunderte
aus der Geschichte

11 MinistrantInnentreffen
großes Treffen aller Generationen
am Ostermontag

7 Und die Zukunft?
über Abwanderung und wirt-
schaftliche Perspektiven

14 Gottesdienste in der
Osterzeit
alle Termine

Brief aus der Redaktion

Dies ist die erste Ausgabe unseres Pfarrblattes im Jubiläumsjahr „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“. Den Schwerpunkt bildet dieses Mal das wirtschaftliche Umfeld unserer Region im Lauf der Geschichte bis heute. In dieser Hinsicht hat Weyer ja in der Vergangenheit schon besserer Zeiten erlebt!

Die Wirtschaft an sich soll ja für die Menschen und ihr Wohlergehen da sein. Was passiert, wenn Wirtschaft sich verselbständigt und zum Selbstzweck verkommt, hat ja die Finanzkrise, die im Herbst so richtig „ausgebrochen“ ist, gezeigt. Deshalb wollen wir auch den Fragen von christlicher Wirtschaftsethik und den

Erwartungen der Menschen an die Wirtschaft nachgehen. Außerdem wollen wir uns mit Gegebenheiten unserer Region, die wirtschaftliche Chancen für die Zukunft sein können, beschäftigen.

In eigener Sache: Einige langjährige PfarrblattverteilerInnen können diese Aufgabe aus jeweils unterschiedlichen Gründen nicht mehr wahrnehmen. Wir möchten uns deshalb bei Lisa Winklmayr, Anna Aspalter und Familie Streicher sehr herzlich für die zuverlässige Mitarbeit bedanken! Die persönliche Verteilung ist eine der Säulen unseres Mediums. Wir suchen aus diesem Grund für die Gebiete Bahn-

promenade und Waidhofnerstraße Personen, die diese Aufgabe übernehmen möchten. Bei Interesse melden Sie sich bitte in der Pfarrkanzlei oder bei einem Mitglied des Redaktionsteams.

Für den Rest der Fastenzeit wünschen wir Ihnen gute Erfahrungen mit persönlichem Verzicht, dort, wo Sie ihn für sich beschlossen haben. Für das bevorstehende Osterfest wünschen wir Ihnen, teilhaben zu können an der Auferstehung Christi als Abschluss seines Leidensweges!

Das Redaktionsteam



quergedacht

von Konrad Rumetshofer



Ein Begleiter eines früheren Bischofs hat beim gemütlichen Beisammensein im Rahmen einer Visitation in Weyer vor einigen Jahren erzählt, dass er einmal bei der Rückfahrt aus einer Pfarre zu spätnächtlicher Stunde mit dem Bischof im Auto auf der Autobahn eine falsche Auffahrt erwischt hatte und damit der Bischof plötzlich Geisterfahrer war. Gott sei Dank ist nichts passiert, er hat seinen Fehler schnell bemerkt und die Autobahn verlassen können. Unfallopfer oder auch nur hämische Schlagzeilen blieben also erspart.

Am letzten Jännertag wird die Ernennung des neuen Weihbischofs bekannt gegeben. Dieser war nicht auf dem Dreivorschlag des Bischofs und der Diözese und hatte sich bisher mit manch eigenartigen Meinungen in der Öffentlichkeit gemeldet: die Gefähr-

lichkeit des Harry Potter oder ein Wirbelsturm als Strafe Gottes.

Die nächste Meldung in den Landesnachrichten eines Radiosenders war der Bericht über einen Geisterfahrer auf der Linzer Stadtautobahn, der schon von der Polizei verfolgt worden war. Er war nicht lange in die falsche Richtung unterwegs,

Geisterfahrermeldung

als es gekracht hat. An einem Freitag am Nachmittag sind eben mehr Autos unterwegs als nach Mitternacht.

Was liegt da nun näher als ein wenig quer zu denken und die Quer Verbindung herzustellen: intellektuelle Geisterfahrer, eine Institution als Geisterfahrer...

Natürlich muss eine Einstellung nicht richtig sein, wenn viele sie teilen, der Zeitgeist hat nicht einfach deswegen Recht, weil viele in die-

selbe Richtung denken. Aber die Fragen sind berechtigt: Ob ein einzelner oder wenige ihn korrigieren oder aufhalten können, indem sie als „Geisterfahrer“ dagegen anfahren?

Ob der derzeitige restaurative Kurs der Kirche vom Papst abwärts nicht weniger eine Richtungskorrektur als vielmehr katastrophale Unfälle zur Folge hat, bevor es selbstverständlich wieder in dieselbe Richtung weitergeht wie vorher?

Nach 14 Tagen – und das ist im Vergleich zu den Jahrhunderten, in denen die Kirche normalerweise denkt, beinahe nicht einmal ein Atemzug – hat der ernannte Weihbischof erkannt, wo er sich befindet und die Fahrbahn verlassen.

Bleibt nur zu hoffen, dass die Erfahrung zum Umdenken führt – vor allem bei denen, die ihn auf die gefährliche Fahrt geschickt haben.



Brennpunkte

Liebe Weyrerinnen, liebe Weyrer!

Das Wort „Finanzkrise“ geistert zurzeit durch die Medien und den Blätterwald. Schon vor der großen Krise habe ich mich als Laie auf diesem Gebiet gewundert, dass große Betriebe riesige Gewinne machten und im selben Augenblick unzählige Mitarbeiter kündigten. Man hat wohl die (Groß-) Aktionäre in erster Linie bedienen wollen. Hat man früher gebetsmühlenartig von der Selbstregulierung des Marktes gesprochen und die Kontrolle durch den Staat immer mehr abgebaut, so bittet man nach dem großen Crash plötzlich eben diesen Staat zur Kasse. Leidtragende sind wiederum die Schwächsten und Ärmsten. Hat nicht einer vor langer Zeit gesagt: Man kann nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon?

Unser Jubiläumsjahr ist mittlerweile angelaufen. Demnächst wird uns ein großes Transparent bei der Marktkapelle daran erinnern, dass vor 750 Jahren der älteste Teil unserer Pfarrkirche erstmals erwähnt wurde. Viele kulturelle und spirituelle Angebote gibt es aus diesem Anlass. Wir laden Sie herzlich dazu ein.

In den vergangenen Wochen gab es große Aufregung im Zusammenhang mit der Ernennung von Dr. Gerhard M. Wagner zum Weihbischof der Diözese Linz. Im Pfarrgemeinderat haben wir dazu Stellung genommen und einen Brief an Bischof Ludwig beschlossen. Dies



Mit dem Palmsonntag beginnen wir die Karwoche.

Foto: H. Haas

haben wir aus tiefer Sorge um die Entwicklung unserer Kirche in Oberösterreich getan. Inzwischen hat Pfarrer Wagner auf das Amt verzichtet.

Wenn Kirche um der Menschen willen da sein soll, dann haben alle

Gläubigen auch die Aufgabe mitzudenken und Vorschläge zu machen.

Bald feiern wir wieder das Osterfest. Mit der Palmprozession beginnen wir die Karwoche, in der wir des Leidens und Sterbens Jesu Christi gedenken. Für die Menschen hat er gelebt. Gottes Barmherzigkeit ein

Gesicht zu geben war sein Lebensprogramm. Im Namen seines Vatergottes zu sprechen und zu handeln hat ihm schließlich den schmachvollen Kreuzestod eingebracht. Und trotzdem ist er für uns Halt und Quelle des Lebens geworden. Feiern Sie diese Tage mit uns! Sie führen uns aus der Banalität des Alltags in einen größeren Horizont.

In diesem Sinne
wünscht Ihnen
persönliche Auferstehung und gesegnete
Ostern
Ihr Pfarrerprovisor
P. Alois Gappmaier

Interviews

Für diese Ausgabe haben wir einige Weyrerinnen und Weyrer zu folgenden Themen befragt:

- Was könnten deiner Meinung nach positive Wirtschaftsansätze in Weyer sein?
- Welche Erwartungen hast du für

deine persönliche wirtschaftliche Entwicklung?

• Spielt die christliche Wertvorstellung in der Wirtschaft eine Rolle?

Die Stellungnahmen finden Sie in dieser Nummer.

Impressum:
"Pfarrblatt für Weyer"

Herausgeber: Pfarrgemeinderat
Weyer;

Für den Inhalt verantwortlich:
Josef Almer, Regina Dittrich, Hans
Haas, Annemarie Klammer, Karl
Kößler, Konrad Rumetshofer;

Layout: Hans Haas

Alle: Oberer Kirchenweg 1,
3335 Weyer;

Druck: Ahamer GmbH.,
3335 Weyer;

Titelfoto: Hans Haas

Katholische Kirche
in Oberösterreich

Güldenes Märktl durch die Jahrhunderte

Wir schreiben das Jahr 2009. Ich möchte durchaus behaupten, wir leben in einer Zeit, in der in unserer Heimat Friede und Wohlstand herrschen, doch die Medien berichten täglich vom Schrumpfen der Wirtschaft, von Kurzarbeit, von Entlassungen und dem finanziellen Zusammenbruch von Banken, Gewerbe- und Industriebetrieben. Was ist der Grund dafür? Gibt es ein Rezept Schlimmeres zu verhindern, was können wir tun, damit es wieder aufwärts geht?

Was sagt uns unsere Geschichte? Waren wir nicht einmal das Goldene Märktl? Beim Lesen unserer Chroniken wurde mir bald klar, alles schon einmal da gewesen. Man arbeitet sich empor, genießt die Früchte seines Erfolgs und kann nicht genug bekommen. Wer viel hat, will immer noch mehr. Es gibt kein Genug. Gier und Geiz gewinnen die Oberhand. Viele Unternehmen stehen am Abgrund, was aber deren Manager nicht hindert, sich noch einmal kräftig zu bedienen. Wer wird wohl die Suppe wieder auslöffeln? Und die Politik? Alles schon da gewesen.

Doch beginnen wir am Anfang im 15. Jahrhundert. Das Goldene Märktl, ist eine kleine Ansammlung von Häusern, in denen etwa 250 Menschen wohnen. Weyer hatte auf Grund seiner geografischen Lage großes Glück. Es liegt an der Wegkreuzung Steyr-Waidhofen. Eisenerz, ein ganz besonderes Gestein, wurde in unserer Nähe abgebaut. Der Ort liegt an der schiffbaren Enns. Die Gaflenz, ein wasserreicher Bach, ideal für

eisenverarbeitende Betriebe, fließt durch den Ort. Auch Holz war in genügender Menge vorhanden.

Es waren dann tüchtige Menschen, welche diese Ressourcen nutzten und nicht nur Roheisen, sondern auch Eisenwaren erzeugten. Weyer wurde ein bedeutender Markt. Außerdem stand der Ort unter dem besonderen Schutz der Obrigkeit, welche die Erzeugnisse dieser Regi-



„Baustelle“ vor dem Pfarrhof

Quelle: Archiv, privat

on besonders schätzten. Man kann sich aber sicher sein, dass sich dieser Wohlstand nur auf wenige Familien beschränkte. Der Rest der Menschen lebte unter härtesten Bedingungen und war völlig abhängig.

Die Geschehnisse des 16. Jahrhunderts trafen dann unsere Heimat hart. Zuerst brannten die Türken den Markt nieder. Der Wiederaufbau kostete die Bürger sehr viel Geld. Was aber noch viel schlimmer war, die Preise für ihre Waren verfielen. Eine starke Handelslobby, damals Verleger genannt, hatte sich vereinigt und diese setzte die Industrie unter Druck. Ich glaube, dass dies auch der Grund war, dass sich die Weyerer bzw. die Bevölkerung des Ennstals so rasch zum Protestantismus bekannte, versprach doch Martin Luther mehr Gerechtigkeit. Im 17.

Jahrhundert setzte sich der wirtschaftliche Niedergang weiter fort. Wer nicht zum katholischen Glauben zurückkehrte, musste auswandern. Weyer hatte Pech. Die besten und tüchtigsten Familien verließen den Ort Richtung Deutschland.

Was macht man, wenn es einem schlecht geht? Man sucht sich einen Partner und fusioniert. Genau das geschah mit den Hammerwer-

ken. Als nächster Schritt wurden Werke geschlossen. Heute nennt man das Marktberreinigung. Es entstand die Innerberger Hauptgewerkschaft, die auch bald wieder satte Gewinne machte. Die nunmehrigen Eigentümer investierten die Gewinne nicht in ihre Betriebe. Es war denn wieder die Gier und die Habsucht, die diese Gesellschaft in den Ruin führte. Nach mehreren

Besitzerwechseln wurde die Innerberger Hauptgewerkschaft im 19. Jahrhundert aufgelöst.

Wer aber glaubt, Weyer war erledigt, täuscht sich. Weyer, so glaube ich, hatte Glück. Der Bau der Rudolfsbahn brachte Arbeitsplätze und den Anschluss an die ganze Welt. Fähige Kommunalpolitiker setzten Meilensteine. Die Sparkasse wurde gegründet. In diese Zeit fallen auch die Gründungen der Feuerwehr, eines Verschönerungsvereines, die Errichtung eines Schwimmbades, der Bau der Volksschule, die Kanalisation und die Pflasterung des Bürgersteiges und die Errichtung der Möbelfabrik Franz Schönthaler und Söhne, sowie des Sägewerkes von Julius Huber. All diese Investitionen brachten wieder Wohlstand und Zufriedenheit in den



Ort.

Der erste Weltkrieg und der Zerfall der Monarchie stoppten jäh den Aufwärtstrend. War die Arbeitslosigkeit in den zwanziger Jahren zwar



Der Innerberger Stadel erlebte sehr unterschiedliche Nutzungszwecke im Lauf der Geschichte

Foto: H. Haas

nicht so groß wie in den Städten, so litten doch viele Bauern, Gewerbetreibende und Gemeindegroße große Not. Der Nationalsozialismus, der Arbeit und Wohlstand versprach, stürzte das Land in einen neuen Krieg und in noch mehr Not.

Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ging es wieder bergauf. Die aus dem Krieg heimgekehrten Männer fanden Arbeit in der Holzindustrie, bei Bahn und Post, bei der Errichtung von Verkehrswegen und Kraftwerken, das Baugewerbe blühte, neue Betriebe wurden gegründet oder erweitert. Leider versagte die Politik, als sie sich dem Druck einiger Unternehmer beugte und die Ansiedelung neuer Fabriken und Geschäfte nicht zuließ. Viele Menschen hätten in unserer Gemeinde Arbeit gefunden.

Andererseits soll auch erwähnt wer-

den, zur Ehre unserer Gemeindevertreter, Weyer ist ein Schulort. Über 350 Jugendliche besuchen eine höhere Schule und ca. 40 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten sie. In

einem Sonderkrankenhaus finden über 130 Bedienstete Arbeit. Das Bezirksalten- und Pflegeheim hat über 100 Bedienstete. Mechaniker, Tischler, Kaufleute und viele andere bilden Lehrlinge aus. Die Nahversorgung im Ort ist gesichert und viele Menschen kommen und kaufen bei uns ein. Weyer ist mit Ärzten gut versorgt und eine Rot-Kreuz-Stelle im Ort bietet Sicherheit.

Mancher Skeptiker sagt: „Weyer ist ein toter Ort“ oder „Weyer stirbt aus.“ Ich glaube das nicht. Ich glaube ganz fest, mit Weyer geht es bergauf. Dazu brauchen wir verantwortungsvolle Frauen und Männer.



Alte Ansicht des Unteren Marktes

Führungskräfte, denen das Wohl ihrer Unterstellten eine Herzensangelegenheit ist. Überhaupt, wenn jeder versucht sein Bestes zu geben, kann uns nichts passieren. Sollten wir in

dieser wirtschaftlichen Krise finanziellen Schaden erleiden, wir können nur mit einem Löffel essen; und mitnehmen können wir uns nach unserem Tod auch nichts mehr.

Wäre es aber nicht schön, wenn spätere Generationen mit Hochachtung von ihren Ahnen lesen:

Ein Absatz aus der Pfarrchronik: *Wegen seines Eintretens für Recht und Gerechtigkeit und seines maßvollen Verhaltens war er hoch angesehen und von allen Parteien beliebt. Allgemein schätzte man ihn als Geschäftsmann sein Grundsatz ist solide Arbeit und bescheidene Forderung. Er hatte einen guten Geschmack von der Farbenwahl. Seine Mitarbeiter behandelte er äußerst liebevoll, nicht wie ein Herr, sondern wie ein Kollege. Er grüßte, wenn er die Arbeitsstätte betritt, nimmt die Vorschläge des Arbeiters willig hin und erteilt ruhig seine Weisungen. Die Ausbildung der Lehrlinge war sehr sorgfältig. Den Lohn zahlte er immer pünktlich aus. Lieber nahm er sich ein Darlehen, wenn die Bezahlungen stockten als dass er seine Arbeiter hätte warten lassen.*

Sehr bemüht war er, seine getreuen Mitarbeiter zu beschäftigen.

Am 14. November 1934 wurde er zum Ehrenbürger ernannt.

Die Rede ist von Leopold Griebler, dem Erbauer unseres Annaaltars.

Aus der Pfarrchronik und Festschrift Weyer Markt 1892.

Josef Almer

Stellungnahmen

Interview

Stefan Weißensteiner, Tischlerei Weißensteiner

Erster Ansatz: die positiven Kräfte über Partei- und Ideologiegrenzen hinweg zur Belebung der kleinstrukturierten Gewerbe- und Kulturlandschaft nützen. Die Gewerbeausstellung 2008 zeigte eindrucksvoll, wie viel pulsierendes Leben im historischen Innerbergerstadl möglich war.



Ein guter Ansatz ist auch die Steigerung der Verarbeitungsintensität in der Region und damit Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätze. Für mich heißt das konkret, nicht nur Rundholz und Rohmilch und Rohfleisch abzuliefern, sondern z.B. zu versuchen Möbel und Gebrauchsgegenstände aus Mehلبeerenholz für ortsansässige Kunden herzustellen; darauf Joghurt mit Mehلبeerenblütengeschmack und mit Mehلبeerenholz geräucherten Qualitätsschinken von Ennstaler Weidemastochsen zu servieren; zuerst uns selber als regionale Spezialität als Ausgleich zur Fastfoodkultur und dann in die große weite Welt zu exportieren.

Und wenn ich den Gedanken noch weiterspinne, verwenden wir das Mehلبeerenabfallholz oder auch jede andere nachwachsende Holzart zur Versorgung unserer Holzheizungen.

Damit verringern wir die Öl- und Gasabhängigkeit, ermöglichen damit z.B. dem Nigerianer wieder einen reichen Fischfang im wieder gereinigten von der Erdölmafia verschmutzten Wasser.

Und wenn wir es schaffen, unsere Wohnungen und öffentlichen Ge-

bäude in Passivhausqualität zu bauen oder zu sanieren, die bei kluger Planung im Vorfeld nicht teurer kommen, dann verringern wir damit auch unseren ökologischen Riesenfußabdruck, mit dem wir unseren schönen Erdball oft gedankenlos zertrampeln, auf ein verträgliches Maß.

Größer, schneller, mehr und noch ein bisschen mehr - das war gestern; heute ist Nachhaltigkeit, kleine überschaubare Einheiten wieder gefragt. Die christliche Wertvorstellung in der Wirtschaft mit „Ora et labora – bete und arbeite“ ist auf lange Sicht doch das bessere Manager-Führungsverhalten.

Meine persönliche wirtschaftliche Zukunftsentwicklung besteht darin, das angesammelte, teilweise geerbte und geschenkte Holz-Know-how nicht für mich alleine zu horten, sondern mich und den Betrieb z.B. für weitere französische Compagnons du Devoir zu öffnen, um weltweit an einer friedlicheren, gerechteren Welt mitzubauen.

Und wenn ich bei meinem biblischen Lieblings- Querdenker Kohelet lese, der schon vor 2200 Jahren über die Befindlichkeiten eines heutigen Managers schrieb: „Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger, und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.“, dann halte ich mich lieber an seine Aufforderung: „Iss freudig dein Brot, und trink vergnügt deinen Wein; denn das, was du tust, hat Gott längst festgelegt, wie es ihm gefiel. Mit einer Frau, die du liebst, genieß das Leben alle Tage deines Leben voll Windhauch, die er dir unter der Sonne geschenkt hat.“

Interview

Dr. Gabriele Hopfgartner, Druckerei Ahamer, Vorstandsmitglied der Gewerbeberunde Weyer

Was könnten deiner Meinung nach positive Wirtschaftsansätze in Weyer sein?

Geplant ist ein von der Gemeinde initiiertes Leader-Projekt zur Marktentwicklung, das sich um den Ortskern kümmern wird. Bestehende Geschäfte sollen erhalten bleiben und neue Betriebe im Marktbereich angesiedelt werden. Als wichtiges Ziel sehe ich, dass in der Gemeinde Betriebe angesiedelt werden, die eine höhere Anzahl an Arbeitsplätzen bieten (z. B. kleinere Industriebetriebe).



Erwartungen für deine persönliche wirtschaftliche Zukunft?

Ich persönlich spüre von der viel zitierten Krise nichts. Natürlich muss ich mich gedanklich darauf einstellen, dass die Situation schlechter werden kann bzw. dass der Wandel schneller voranschreitet als bisher. Mache ich mir jedoch rechtzeitig Gedanken über Maßnahmen, wird es mich vielleicht nicht so hart treffen.

Spielen christliche Wertvorstellungen in der Wirtschaft eine Rolle?

Ja. Allerdings trenne ich da nicht zwischen Privatleben und Wirtschaft. Ich versuche mein ganzes Leben danach auszurichten. Meine Rolle als Unternehmerin kann daher nicht getrennt davon angesehen werden.



Und die Zukunft?

Das Jubiläumsjahr „750 Jahre Pfarrkirche Weyer“ ist Anlass, die Vergangenheit unseres Ortes genauer anzuschauen. Dabei soll aber nicht darauf vergessen werden, auch über die Zukunft nachzudenken. Oft ist die Rede vom Guldernen Märktl, von den Hammerherren und der Innerberger Hauptgewerkschaft, einer Zeit wirtschaftlicher Hochblüte. Auch im 20. Jahrhundert gab es eine Reihe erfolgreicher Betriebe im Ort, die auch für viele Menschen Arbeit und damit wirtschaftliche Basis bedeutet haben. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat aber zu einer starken Schrumpfung des Angebotes am Arbeitsmarkt in Weyer geführt. Die Zahl der Auspendelnden steigt, für die kommenden Jahre wird ein Rückgang der Bevölkerung erwartet, die Jungen ziehen weg und die Alten bleiben.

Sieht nicht gerade vielversprechend aus, könnte man quasi als



Veredelte Produkte aus der Landwirtschaft, statt reiner Rohstofflieferung

Auslaufmodell bezeichnen, das Leben im ländlichen Raum. Aber mir behagt diese Perspektive nicht. Einerseits führen wir Diskussionen über die Erhaltung und Förderung kleinräumiger Strukturen, andererseits zählt nur der „Zentralraum“.

Aber wir reden auch von den „Stärken“ unserer Region, von der schönen Gegend, vom vielen Wald, der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, den guten Grundvoraussetzungen für sanften Tourismus, usw.

Wenn man sich die Geschichte ein bisschen genauer anschaut, dann war es doch immer so, dass Betriebe erfolgreich waren, wenn sie einen dieser regionalen Vorzüge ausgenutzt haben. Sei es nun der Waldreichtum, bzw. das verfügbare Holz oder die Nähe zur Enns als

Transportweg für das Erz vom steirischen Erzberg. Der Trend heute geht aber zu immer mehr Spezialisierung. Weg mit den alten Obstbäumen, Schluss mit aufwändiger Ernte- und Veredelungsarbeit in der Landwirtschaft. Die Verarbeitung der Rohstoffe passiert ganz woanders, am besten in großen Fabriken!

Gleichzeitig führen andere Entwicklungen dazu, dass wieder mehr Menschen „gute“ Produkte aus der Region suchen, zum Beispiel hochwertige Lebensmittel. Verfolgt man beispielsweise die Medienberichte über die Entwicklung der Biobranche, dann sieht man, dass es in verschiedenen Regionen

Oberösterreichs zahlreiche Beispiele gibt, wo solche Ideen erfolgreich umgesetzt werden, wo wieder regionale Arbeitsplätze entstehen und es auch wieder Sinn macht, auf dem Land zu leben, seien es nun kleine Fleischverarbeitungsbetriebe, spezi-

alisierte Molkereien, liebevoll betreute Fremdenverkehrsprojekte und andere mehr. Hier ist Kreativität in hohem Maße gefragt! Das Ziel soll nicht ein großer Betrieb sein, sondern die Umsetzung vieler „kleiner“ Ideen, eine



„Schöne Gegend“ als eine der Stärken unserer

Belebung durch Vielfalt.

Ach ja, und die Konsumenten dort sind auch bereit, im Ort einzukaufen. Nicht nur das, was man beim Einkauf in der Stadt vergessen hat, sondern das, was man zum Leben braucht. Also jammern um die Infrastruktur, die uns verloren geht, gilt nicht, wenn wir für uns selbst das Privileg herausnehmen, dass wir sie nur dann nutzen, wenn es uns gerade passt! In Steinbach an der Steyr haben sich Konsumentinnen und Konsumenten dazu mit persönlicher Unterschrift verpflichtet, beim Greißler im Ort einzukaufen, damit das verbliebene Lebensmittelgeschäft nicht auch noch das Handtuch wirft.

Wenn Umdenken und Änderung der Gewohnheiten in diese Richtung bald beginnen, dann kann es auch möglich sein, eine Aufwertung des ländlichen Raumes herbeizuführen und damit auch wieder mehr Zukunft für die Menschen in diesen Gebieten zu ermöglichen.

Hans Haas

Wirtschaftsethik

Es ist für mich immer wieder faszinierend, wenn ich mit einer Schulklasse mit einem Spiel ein Prinzip der katholischen Soziallehre erarbeite: die Bedeutung der Solidarität. In vier Gruppen aufgeteilt spielen die jungen Leute miteinander und mit einer Bank. Sie haben die Möglichkeit, *gegen* die anderen auf einen möglichst hohen Gewinn zu zielen, oder *mit* den anderen mit weniger zufrieden zu sein, dafür aber haben aber letztendlich alle genug. Der Titel und damit auch das Spiel ist zwispältig: „Solidaritätsspiel. Gewinnt, soviel ihr könnt!“ Alle entscheiden sich dafür, den höheren Gewinn anzustreben und zu versuchen, die anderen hereinzulegen. Unter dem Strich stellt sich aber heraus, dass sie mit dieser Strategie zwar gegenüber den anderen Gruppen gewinnen können, insgesamt aber verlieren alle.

Das scheint mir ein gutes Bild für unser Wirtschaftssystem zu sein: Unsere Welt böte genug für alle, wenn wir mit weniger zufrieden wären. Das reicht aber vielen nicht. Sie wollen mehr, wenigstens mehr als die Nachbarn. So prägt nicht mehr Solidarität unser Handeln, sondern Konkurrenz. Die Folgen sind Ausbeutung der Ressourcen der Natur, Ausbeutung von Menschen in sozial schwächeren Positionen und ein Leben auf Kosten unserer Kinder.

Der Auftrag aus unserem Glauben, wie wir mit der Welt und miteinander in der Gesellschaft umgehen sollen, ist ein anderer:

In einem vierjährigen Prozess haben in Österreich bis zum Jahr 2003 14 christliche Kirchen (unter ihnen auch die katholische) ein Sozialwort erarbeitet. Auch nach dem Vorstellen des Ergebnisses in der Öffent-

lichkeit ist die Arbeit nicht vorbei, sie hat eher eine neue Qualität bekommen.

Eines der Kapitel widmet sich dem „Arbeit, Wirtschaft und soziale Sicherheit“ und spricht mit den Zwischentiteln „Menschengerecht Wirtschaften“ und „Wirtschaft mehr als Markt“ sehr deutlich wesentliche Prinzipien für die Wirtschaft an, die



Wie lange kann ein Leben auf Kosten unserer Kinder gutgehen?

Foto: H. Haas

immer wieder vernachlässigt werden:

* „Wirtschaft muss nicht nur sachgerecht, sondern auch menschen- und gesellschaftsgerecht sein und die Belange zukünftiger Generationen und der Umwelt mit einbeziehen.“

* „Marktwirtschaft bedarf sozialer und ökologischer Rahmenbedingungen, damit sie dem Leben dient und auf Dauer erfolgreich ist.“

* „So wie nicht allein Erwerbsarbeit Arbeit ist, so ist auch Wirtschaft mehr als das, was in Geld bewertet und nach den Kriterien des Marktes organisiert wird.“ (öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Gesundheits- und Justizwesen und Leistungen privater Haushalte in Erziehung und Pflege)

* „Wo der Markt sich selber überlassen bleibt, entsteht Ungleichverteilung von Einkommen, Vermögen und Beteiligungschancen.“

* „Der Staat ist kein Unternehmen, das allein nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten handeln kann.“

Damit sind eigentlich sehr klare Worte gesprochen zu manchen Prinzipien des Wirtschaftens der letzten Jahre, in denen allein auf einen deregulierten Markt, auf Gewinnmaximierung und auf ein Ausblenden der künftigen Generationen und der Umwelt gesetzt wurde, weil das die Sachwänge eben fordern würden.

Wir Christinnen und Christen müssten eigentlich aus unserem Glauben heraus Vorreiter einer gerechteren Wirtschaft, einer solidarischen Lebensweise sein, auch wenn wir damit möglicherweise ausgenutzt werden und (scheinbar) Nachteile haben. Letztlich ist nur sie zukunftsfähig.

Konrad Rumetshofer

Interview Veronika Ritt, Land- wirtin



Meiner Meinung nach wäre es nötig, dass die Gemeindepolitik die ortsansässigen Betriebe mehr unterstützt. Ich glaube auch, dass es für uns nicht so schlimm wird, sich aber jeder einzelne mehr einschränken muss. Die christliche Wertvorstellung spielt leider zu wenig Rolle.



Gedanken

Als Christen sehen wir Ethik in der Wirtschaft letzten Endes rückbezogen auf das Heilswollen Gottes im Menschen. Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden.

Menschen handeln wirtschaftlich. Diese Menschwerdung Gottes bewirkt bei uns, dass wir den Menschen in der Wirtschaft absolut zentral sehen, er ist das Ziel und die eigentliche Motivation für das ganze wirtschaftliche Tun.

Wenn wir das erkennen und verwirklichen, handeln wir ethisch in der Wirtschaft.

Gregor Ulrich Henckel-Donnersmarck,
Abt des Stiftes Heiligenkreuz



„Darf ich sagen: Es ist genug?“

Einladung zu einem Vortrag über Lebensqualität und Selbstbestimmung bis zuletzt.

Fragen zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht im Rathaus der Gemeinde Weyer, am 2. 4. 2009 um 19.00 Uhr.

Das seit 1.6.2006 geltende Patientenverfügungsgesetz ermöglicht es Menschen, schon heute zu entscheiden, ob im Falle einer Krankheit oder eines Unfalls medizinische Behandlungsmethoden wie lebensverlängernde Maßnahmen gesetzt werden sollen – oder eben nicht. In der Bevölkerung gibt es großes Interesse, mehr über diese „Willenserklärung“ zu erfahren.

Deshalb wird OA Dr. Trautgundis Kaiba in Weyer den Vortrag „Darf ich sagen: Es ist genug?“ halten.

Dr. Kaiba ist eine im Hospiz- und Palliativbereich Steiermark sehr bekannte Vortragende. Durch viele Beispiele und Erfahrungen aus ihrer langjährigen Praxis als Fachärztin und Hospizmitarbeiterin kann sie dieses sensible Thema den Menschen in behutsamer Art näher bringen. Auch auf Fragen zur Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht wird Dr. Kaiba im Vortrag eingehen.



Der Vortrag findet im Rahmen der „Gesunden Gemeinde“ im Rathaus **in der Bibliothek** statt. Organisiert wird die Veranstaltung von einer Personengruppe aus Weyer, denen dieses Thema besonders am Herzen liegt – und die sich auf reges Interesse freuen. Auch ein barrierefreier Zugang ist vorhanden.

Rückfragehinweis:
Markus Held, 0699
11 98 38 68,

markus.held@gmx.at

Maria und Konrad Rumetshofer,
07355 7393, k.rumetshofer@aon.at

Aus dem Pfarrgemeinderat

Da die letzte Sitzung in die Zeit zwischen Ernennung Gerhard M. Wagners zum Weihbischof und dessen freiwilligem Rückzug fiel, hat sich auch der Pfarrgemeinderat (PGR) damit befasst und eindeutig Stellung bezogen

durch einen Brief an Bischof Ludwig Schwarz mit dem Ausdruck unseres Befremdens über die Vorgangsweise der Ernennung und mit einem Appell, auf eine Weiheverschiebung zu drängen,

und durch einen ausdrücklichen Dank an Dechanten für ihre mutige Stellungnahme.

Auch die Vorbereitung verschiedener Aktivitäten zum 750-Jahr Jubiläum unserer Pfarrkirche war Inhalt der Beratungen: Es wird in Zusammenarbeit mit der Marktgemeinde ein Transparent bei der

Marktkapelle geben mit der Aufschrift „750 Jahre *leben* - es ist spannend“. Auch können Sie künftig Informationen zum Jubiläum auf der Litfasssäule am Marktplatz lesen. Es erwarten Sie viele „Zucker!“ im Verlauf des Festjahres!



Nach dem Abschluss der gelungenen Renovierungsarbeiten an der Marktkapelle wurde im PGR darüber berichtet. Die Erstellung eines Kirchenführers zu unseren beiden Kirchen ist nun in der Endphase, er wird in einigen Wochen erhältlich sein.

Mit den Erfahrungen des

vergangenen Sommers wurde festgelegt, dass im kommenden Sommer kein Gottesdienst am Sonntag um 10.30 Uhr in der Marktkapelle stattfindet. Die in der Urlaubszeit ohnehin kleinere Fei ergemeinde soll nicht zu sehr aufgeteilt und den Gottesdienstleiter/inne/n auch eine ruhigere Zeit gegönnt sein. Bitte nehmen Sie die Gelegenheit um 8.30 in der Pfarrkirche oder am Vorabend um 19.00 in der Marktkapelle wahr.

Für sein früheres Engagement für Flüchtlingsfamilien und seinen aktuellen Einsatz für die Lebenshilfe schlägt der PGR Herr Günther Neidhart für den Solidaritätspreis 2009 von Kirchenzeitung, Land OÖ, ORF und Diözese Linz vor.

Konrad Rumetshofer,
PGR-Obmann

Ministrantentreffen in Weyer

Einladung an alle aktiven und ehemaligen Ministrantinnen und Ministranten!

Festgottesdienst am Ostermontag, 13. April 2009 um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche.

* Anschließend treffen wir einander zu einem abwechslungsreichen Spiel - jung und alt gemischt - auf der Wiese hinter dem Bertholdsaal.

* Während das Lagerfeuer zum Würstegrillen gerichtet wird, haben wir Gelegenheit, uns im Pfarrzentrum Fotos und Fil-

me aus vergangenen Ministrantentagen anzuschauen.



Wir freuen uns auf viele „Minis“-Generationen!

Foto: H. Haas

* Und dann stärken wir uns bei

Würsteln und Getränken.

Eventuell vorhandene Ministrantenfotos lasst uns bitte für eine kleine Ausstellung zukommen. Informiert bitte auch ehemalige Ministrantenkollegen von diesem Treffen.

Auf euer Kommen freut sich - nach einer besinnlichen Fastenzeit die Vorbereitungsgruppe

Anmeldung bitte bis spätestens Freitag, 3. April 2009 an: Röm.kath. Pfarramt, Oberer Kirchenweg 1, 3335 Weyer, Tel.: 07355/6274, E-mail:

pfarre.weyer@dioezese-linz.at

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Flaschen“

Kabarett mit Lainer & Aigner am Mittwoch, 13. Mai 2009 um 20.00 Uhr im Egererschloss. Eintritt: 13 Euro



kunft wird Kabarettist sein oder er wird nicht mehr sein.“

Aus dieser Erkenntnis entstand das Programm „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Flaschen“.

„Sehet die Endivien auf dem Felde. Sie sehen nicht, sie riechen nicht und schmecken doch so gut!“

Ernst Aigner ist Religionslehrer und Kabarettist und Günther Lainer ist ehemaliger Religionslehrer, Jongleur und optisch 70% des Kabarettduos. Sie haben es satt, immer wieder die Frage gestellt zu bekommen: „Ist es würdig und recht, als Katholik zugleich Kabarettist zu sein?“ Ihre Antwort darauf lautet: „In Wahrheit ist es würdig und recht, als Katholik zugleich Kabarettist zu sein. Viele fragen sich vielmehr in diesen Tagen: Wie kann man heute noch Katholik sein, ohne Kabarettist zu sein? Der Katholik der Zu-

„Groß im Koma“

Das **Kabarett-Duo Sauraumpfa** ist wieder einmal in Weyer, am Samstag, 16. Mai 2009 um 20.00 Uhr im Egererschloss. Eintritt: 13 Euro

„Dös Leben is doch a Gratwanderung zwischen Vorwort und Inhaltsverzeichnis“ – heißt es im neuen Programm der Sauraumpfa mit dem Titel „Groß im Koma“.

Und zwischen Vorwort und Inhaltsverzeichnis haben die beiden Kabarettisten wieder treffsicher all das gesammelt und auf die Bühne

gebracht, womit die menschlichen Abgründe randvoll gefüllt sind: mit Hausverstand und Freilandeiern, Nacktschnecken und Heuschrecken, Stammhirnergüssen und Stammtischsprüchen, altersschwachen Heckenschützen und kreisenden Midlife-Geiern. Und wenngleich ein Sauraumpfa-Programm immer ein massiver Anschlag auf das Zwerchfell ist, so ist bei der Treffsicherheit der beiden Kabarettisten davon auszugehen, dass auch die Magengrube nicht ungeschoren bleiben kann.

Ein bissig-satirisches Spiel ist angesagt – mit genug Hirnschmalz, sodass auch wirklich jeder sein Fett abbekommen wird – die beiden Sauraumpfa natürlich mit eingeschlossen.

Eintrittskarten erhalten Sie beim Büchereiteam der Gemeinde Weyer, im Eventzentrum und in der Pfarrkanzlei.

Kombikarten für beide Veranstaltungen: 22 Euro!

Es tut sich was...

... in unseren Jugendstunden!!

17 Jugendliche trafen sich am Faschingsamstag am frühen Abend zum Kegeln im Gasthaus Broscha. Wir sind keine Kegelprofis, hatten aber jede Menge Spaß!

Wir haben uns viele weitere Aktivitäten für dieses Jahr vorgenommen z.B.: eine Jugendmesse gestalten, Rodeln, einen Spieleabend bzw. Filmeabend und viele weitere Aktionen.

Unsere Jugendstunden sind im-

mer sehr lustig, gesellig und voller Action. Immer wieder schauen auch neue Gesichter bei uns vorbei, darüber freuen wir uns besonders.



Wenn du Lust hast, schau auch du bei uns vorbei.

Nähere Informationen bei Susanne Hofer (06643745245)

Interview

Franz Dammerer, Facharbeiter

Was könnten deiner Meinung nach Ansätze für eine positive wirtschaftliche Entwicklung in Weyer sein?

Es gibt in Weyer ungenutzte Geschäftslokale zu vermieten oder zu verkaufen. Die sind aber zu teuer, um als Geschäft längerfristig überleben zu können. Mein Vorschlag: Gemeinde, Wirtschaftskammer oder andere Stellen sollten Interessenten helfen, geringere Mieten zu erreichen, oder einen erfolgsabhängigen Zuschuss gewähren.

Der Bevölkerung muss bewusst werden, dass wir unsere Nahversorger ruinieren, wenn wir unsere Konsumbedürfnisse nicht in der eigenen Gemeinde stillen. Bäcker, Fleischer, Elektro- und Bekleidungsgeschäfte (besonders für Kinder) werden in Weyer bald ausgestorben sein. Wenn wir weiterhin um jedes Produkt in die Stadt fahren, dann wird uns über kurz oder lang nichts anderes übrigbleiben, als unsere Einkäufe generell auswärts zu tätigen,

weil es diese Geschäfte bei uns nicht mehr gibt. Außerdem hat der billigere Preis des „Geiz ist geil“ oder „ich bin doch nicht blöd“ Diskonters auch seine Tücken: Ich muss mit dem Auto hinfahren, das kostet auch Geld, nicht nur beim Kauf, sondern auch bei Reparaturen usw. Außerdem werden in diesen Großmärkten hauptsächlich Waren verkauft, die in Ländern produziert werden, wo es Kinderarbeit gibt und die Entlohnung der Menschen oft ungerecht ist.



Welche Erwartungen hast du für deine persönliche wirtschaftliche Zukunft?

Bei uns in der Firma gibt es aktuell Kurzarbeit und es ist noch kein Ende der Krise in Sicht. Ich bin ein optimistischer Mensch und hoffe, dass sich die Situation bald verbessert. Für mich selbst habe ich noch keine große Angst um den Arbeitsplatz, vielleicht werde ich mich finanziell noch mehr einschränken

müssen. Aber für die jungen Menschen befürchte ich eine schwierige Zukunft, was die Arbeitsplätze angeht.

Spielen christliche Wertvorstellungen in der Wirtschaft eine Rolle?

Unbedingt. Es ist sehr wichtig, wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen oder Geschäftsleute und Kunden miteinander umgehen. Es ist wichtig, wie Verträge geschlossen werden, wo und wie Produkte hergestellt werden, wie mit den Lebensmitteln oder mit den Rohstoffen und mit unserer Umwelt umgegangen wird. Ich bin überzeugt, wenn christliche Wertvorstellungen in diese Entscheidungen einfließen, dann ist vielleicht der Gewinn der Unternehmen nicht so enorm, aber die arbeitenden Menschen würden mehr Freude und Zufriedenheit bei ihrer Arbeit erleben. Und Zufriedenheit bringt Frieden. Das wäre doch eine tolle Zukunftsperspektive für uns und unsere Kinder.



Hallo Kinder!

Sternsingeraktion

Auch wenn's nun schon länger vorbei ist, möchten wir uns heute



Danke an alle, die bei der Sternsingeraktion mitgewirkt haben!

Foto: Ch. Puchbauer

ganz speziell bei euch bedanken! Wofür? Nun, für euren großen Einsatz bei der **Sternsingeraktion!**

Kleine Osterhasengedichte

Im Hohen grünen Gras, da sitzt ein Osterhas'. Er schaut sich um nach allen Ecken, um Eier zu verstecken.

Ein Nestchen, was er sieht, von einem kleinen Kind. Er legt hinein viele Ostereier, zur frohen Osterfeier.

(von Nils & Andrea Reeck)

Darf nicht ruh'n, hab zu tun: Eier färben, Muster kerben, Farben mischen, Pinsel wischen und die Schalen bunt bemalen, Federn schneiden, Karten schreiben, Körbe flicken und mich bücken, hinterm Zaun Nester bau'n! Und dazwischen schau'n geschwind, ob die Kinder artig sind!

Viele Mädchen und Buben sind bei Wind und Wetter unterwegs gewesen, um Geld für Menschen in ärmeren Ländern zu sammeln (ca. 20 Gruppen!). Danke sagen wir auch der Weyrer Bevölkerung, die die „Heiligen Drei Könige“ wieder sehr nett aufgenommen (und auch reich beschenkt) hat.

Ein großes **DANKE an alle, die mitgewirkt, betreut und aufgenommen haben!**

Ostern naht

In ein paar Wochen feiern wir das größte Fest im Kirchenjahr. Sicher weißt du wovon ich spreche: Genau, ich spreche vom **Osternfest.**



Das Osterfest bedeutet für uns Christen, dass wir die Auferstehung von Jesus Christus feiern. Er ist

für uns gestorben und durch seine Auferstehung hat Gott uns gezeigt, dass er uns liebt.



Wir Christen bereiten uns auch auf dieses Fest vor. Das geschieht in der **Fastenzeit, die 40 Tage dauert und am Aschermittwoch beginnt.**

Viele Menschen „fasten“ in dieser Zeit – das heißt: sie verzichten auf Dinge, die für sie wichtig sind. Damit wollen sie Gott zeigen, dass auch sie ihn gern haben.

Wie bereitest du dich auf das Osterfest vor? Vielleicht kannst auch du in der Fastenzeit auf etwas verzichten? Zum Beispiel auf Süßigkeiten oder auf das Fernsehen.

Es gibt so viele Dinge und ich bin überzeugt, du kannst in dieser Zeit auf etwas verzichten!

Jungscharlager

Ist von 16. bis 22. August in der Pfarre Wallsee-Sindelburg.

Basteltipp: Eier bemalen

Bitte deine Eltern dir ein paar Eier auszublasen, die du dann noch ausspülst und trocknen lässt.

Sind die Eier trocken, kannst du sie nun mit Wasserfarben oder Filzstiften anmalen, sie mit Naturfarben färben oder sie mit Papier, Wollresten, Abziehbildern bekleben.

Möchtest du die Eier mit **Naturfarben** färben, habe ich ein paar

Tipps für dich:

Safran oder Kamillenblüten färben die Eier gelb.

Zwiebelschalen färben braun.

Spinat färbt sie grün.

Rotkraut lässt sie rotviolett glänzen.

Rote Rüben färben sie rot.

Heidelbeeren färben sie bläulich.

Bitte deine Eltern, die klein gehackten Pflanzen zum Kochwasser mit etwas Essig zu geben und lasse die Eier darin kochen!

Gottesdienste in der Osterzeit

Bußgottesdienst

Freitag, 3.4., 19.00 Marktkapelle

Palmsonntag

8.30 Versammeln am Marktplatz, Segnung der Palmzweige und Prozession zum Pfarrgottesdienst

Gründonnerstag

19.00 Abendmahlfeier; anschließend Anbetung

Karfreitag

15.00 Feier vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus in der Pfarrkirche

Karsamstag

20.30 Feier der Auferstehung unseres Herrn (bitte Kerzen mitnehmen; Speisenweihe)



Ostersonntag

8.30 Pfarrgottesdienst in der Pfarrkirche

10.30 Gottesdienst in der Marktkapelle (jeweils mit Speisenweihe)

Ostermontag

8.30 Festgottesdienst mit Ministrantentreffen in der Pfarrkirche - kein Gottesdienst in der Marktkapelle

Gottesdienste im Altenheim

Gründonnerstag: 14.30 Hl. Messe
Karfreitag: 14.30 Wortgottesfeier
Karsamstag: 14.30 Wortgottesfeier
Ostersonntag: 9.30 Wortgottesfeier

Beichtgelegenheit

Marktkapelle:

Mittwoch, 1.4. und 8.4. jeweils von 18.00 – 18.45

Pfarrkirche:

Fastensonntag nach dem Pfarrgottesdienst,
Gründonnerstag, 17.30 – 18.30;
Karfreitag 13.30- 14.30;
Karsamstag, 19.00 – 20.00
und nach telefonischer Vereinbarung



„Das bin ich!“

von Veronika Graf



„Erkenne dich selbst“, riet schon das Orakel von Delphi.

Der Mensch, der man wirklich ist, der ist häufig unter einem Berg von Konventionen und Anpassungsleistungen, Gewohnheiten und Bequemlichkeiten verschüttet.

Denn meist hat man schon sehr früh gelernt, dass ein braves Kind die Zustimmung seiner Umwelt erhält, dass dagegen ein ausgeprägter eigener Wille auf Missfallen stößt.

Menschen mit einem „falschen Selbst“ tun, was andere von ihnen erwarten, erfüllen die Bedürfnisse der andern, entfremden sich aber immer mehr von den eigenen. Das tun sie so lange, bis sie nicht mehr wissen, ob und welche eigenen Wünsche sie haben. Weil das wahre Selbst nie geliebt und gesehen wurde, ging es verloren.

Es gibt untrügliche Zeichen dafür,

dass das Leben, das man führt, kein authentisches Leben ist:

Man hat keine Freude an Erfolgen, man weiß nicht, was man will, Frustration, Langeweile, schlechte Laune, unerklärliche Aggression und depressive Phasen, das Gefühl, ein Opfer zu sein, körperliche Beschwerden usw.

Das können Zeichen sein, dass ein Mensch sich selbst verweigert.

Auch das Gefühl der Fremdheit ist oft ein Signal für ein falsch gelebtes Leben. Im Privatleben, wenn Mann oder Frau wie ein Schatten neben dem Partner, neben der Familie „herläuft“ und sich nicht wirklich zugehörig fühlt.

Wer glaubt, irgendetwas oder jemand anderer sei schuld an der Art seiner Lebensführung, z.B. wenn ich eine bessere Ausbildung hätte, meine Familie ist schuld, wenn ich jünger wäre, benutzt dieses Argument als Schutzschild, um die Angst der Veränderung in Schach zu halten.

Der Mensch ist erst dann authentisch, wenn drei wichtige Bereiche des Lebens in Balance sind: das Privatleben, der Beruf, und die individuellen Bedürfnisse.














Bei den meisten Menschen gerät mindestens ein Bereich ins Hintertreffen. Ein Mensch ist solange nicht authentisch, solange er den beruflichen Herausforderungen oder privaten Aufgaben seine ganze Kraft schenkt und sich Selbst dabei vergisst. Wer authentisch leben will, so Erich Fromm, muss die Bereitschaft aufbringen, „täglich neu geboren zu werden.“ Dazu brauchen wir Mut und Zeit für uns selbst.

BEZIEHUNGLEBEN.AT

Familienberatung, Pfarrzentrum
Weyer; Terminvereinbarung:
0732 77 36 76



Taufen		30.11.2008 Michael GARSTEN- AUER Rapoldeck		27.12.2008 Christoph HOLZNER Waidhofner- straße
			21.02.2009 Viktoria MUSIL Hollenstein	

Begräb- nisse	19.12.2008 Walpurga RAPPL (86) Schulstraße		22.12.2008 Johann STÖCKL (73) Unterer Markt		29.12.2008 Johann LOIZL (85) Flößerstraße
	03.01.2009 Johann AIGNER (77) Rapoldeck		07.01.2009 Alfred SCHMATZ (76) Pichl		20.01.2009 Reinhold GROSSMANN (48) Unterer Markt
	23.01.2009 Josefa AHRER (84) Neudorf		04.02.2009 Leopold DEIMBACHER (91) Hollensteiner- straße		05.02.2009 Ingrid KRONSTEINER (66) Flößerstraße
06.02.2009 August SCHINDEL- BACHER (63) Innerberger- straße		07.02.2009 Maria MAYR (92) Schmeidel- straße		12.02.2009 Wolfgang PILLWAX (57) Kalvarienberg- straße	
	13.02.2009 Margarethe TISCHHART (99) Schmeidel- straße		24.02.2009 Gottfried STANGL (59) Dirrerweg		23.02.2009 Ingrid Katzensteiner (62) Hollensteiner- straße



nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Dies ist eine Frage, die sich angesichts lange steigender und dann plötzlich fallender Wirtschaftszahlen sicherlich schon viele von Ihnen gestellt haben. Lange haben wir uns vorgemacht, dass alles – die Rohstoffe, die Natur, ... - unendlich zur Verfügung steht, dass wir auf Dauer eigentlich über unsere Verhältnisse leben können.

Doch diese Lüge ist wie ein Kartenhaus zusammengebrochen. Die Zeit des anscheinend unbegrenzten Wachstums ist begrenzt. Wie viele Menschen profitierten eigentlich von diesem ständigen Wachstum? Weltweit müssen ca. drei Milliarden Menschen mit weniger als • 1,60 pro Tag ihr Leben fristen. Das bedeutet meist: keine gere-

gelten Mahlzeiten, kein Schulbesuch, keine Ausbildung, keine Krankenversicherung.

Wie viel Wachstum verträgt unsere Erde?

Ich meine, unser Wirtschaftssystem braucht als wesentlichen Grundpfeiler die Solidarität. Hier ist sowohl die Solidarität mit all jenen gemeint, die in unserer näheren Umgebung ihren Arbeitsplatz verloren haben, sowie mit jenen Menschen, die durch die Kürzung der Mittel für Entwicklungszusammenarbeit noch weiter abrutschen.

Es kommt auf das Engagement jedes Einzelnen an um ein global und regional faires Wirtschaftssystem zu gestalten. Wir müssen

uns unserer Verantwortung bewusst werden, um

eine auch künftig lebenswerte Welt zu gestalten und zu erhalten. Angesichts der zunehmenden (Zer-)Störung der natürlichen Kreisläufe und damit der Lebensgrundlagen durch teils rücksichtslose wirtschaftliche Aktivitäten (Abholzung der Regenwälder, Verschmutzung der Binnengewässer und Ozeane, freisetzen von Treibhausgasen, ...) müssen bei der Wachstumsfrage auch die ökologischen Aspekte berücksichtigt werden.

Denn es soll und muss uns klar sein: Unsere Kinder und deren Generation sind die Instanz, vor der wir uns zu verantworten haben.



Schwarzes Brett

**Firmung in Weyer
am Pfingstsonntag,
31. Mai 2009**

um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche

Sternwallfahrt

der Pfarren des
Dekanates nach Weyer
am So. 7. Juni 2009

Erstkommunion

am Do. 21. Mai 2009
(Christi Himmelfahrt)

**Kirchenbeitrags-
beratung**
der Kirchenbeitrags-
stelle

am Mo. 6. April von
14.30 bis 17.30 Uhr in
der Pfarrkanzlei

**Gedenkfeier auf der
Dipoldsau**
Samstag, 9. 5., 16.00
Uhr, bei der
Gedenkstätte an der
Bundesstraße

**Lange Nacht
der Kirchen**
5. Juni 2009, 20.00 bis
24.00 Uhr
Pfarrkirche & Marktkapelle